

Ensemble **Buon Tempo**

Der Ensemblename **BUON TEMPO** hat seinen Ursprung in der Idee, den Tänzerinnen und Tänzern eine optimale Umsetzung von Bewegung und Ausdruck, Sprüngen und Schritten zu ermöglichen.

Dazu muß das „richtige Tempo“ von den ausführenden Musikerinnen und Musikern, also das „buon tempo“ gewählt werden. Mit tänzerischem Bezug taucht der Ausdruck bei Cesare Negri in „Le Gratie d'Amore“ 1602 auf. „So ben mi chi ha buon tempo“ ist eine Canzone von Orazio Vecchi, die von Negri choreographiert wurde. Canzonen sind bekannte, volkstümliche Melodien aus der Zeit, der heitere musikalische Charakter von „So ben mi chi ha buon tempo“ verweist sehr sinnfällig auf „die gute Zeit“, die bei Tanz und Musik erlebt werden kann.

Musikerinnen und Musiker

Irmhild Beutler	Blockflöten
Juliane Bruch	Cello, Klavier
Sabine Erdmann	Cembalo
Britta Gemmeker	Barockvioline
Gustavo La Cruz	Klavier
Laurie Randolph	Gambe, Vihuela
Sylvia C. Rosin	Blockflöten
Thomas Schulz	Laute, Theorbe, Gitarre
Ulrike Wildenhof	Barockvioline, Violine

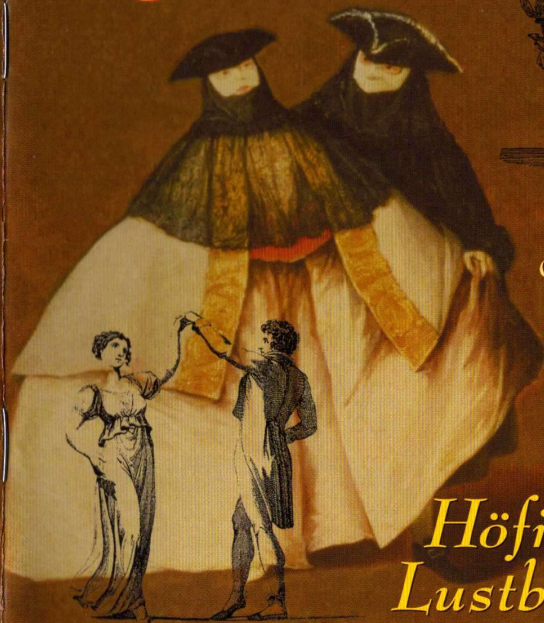
KONTAKTADRESSE:

Ensemble Buon tempo

Thomas Schulz
Potsdamer Chausee 21
D-14163 Berlin

oder über den
Verlag der Spielleute

Ensemble **Buon Tempo**



Gesellschaftstänze
aus Renaissance
Barock, Rokoko
& Biedermeier

Höfische Lustbarkeiten

*Gesellschaftstänze aus Renaissance, Barock,
Rokoko & Biedermeier*

Die in der Regel nur einstimmig überlieferten Melodien in den Traktaten der Tanzmeister aus Italien, Frankreich, England und Deutschland wurden von Thomas Schulz für das Ensemble *Buon tempo* bearbeitet und im Sinne einer authentischen historischen Aufführungspraxis mit dem entsprechenden Instrumentarium der jeweiligen Epoche eingespielt.

Alle Musikstücke dieser Aufnahme sind zum Mittanzan eingestellt worden, d.h. das oberste Gebot ist die Tanzbarkeit. Für die Musikerinnen und Musiker ist dies stets eine große Herausforderung, da die Wünsche der Tänzer betreffs Tempo und Ebenmäßigkeit mit einer rein konzertanten Interpretation der Tanz durchaus kollidieren können. Bei der Einspielung richten sich Länge und Tempo der einzelnen Tänze weitgehend nach der Fassung, die durch die erfahrenen Tänzerinnen und Tänzer des von Karl Heinz Taubert gegründeten Ensemble Historischer Tanz Berlin (HDK), unter der Leitung von Jutta Voß, erprobt und in öffentlichen Aufführungen präsentiert wurde.

Die mit 1) gekennzeichneten Stücke sind im dreistimmigen Satz von Thomas Schulz geschrieben. 2) Die Sätze 1, 3 und 4 der Bourgogne - Suite sind von Thomas Schulz, der Satz der Bourrée ist von Prof. K. H. Taubert. 3) Die Sätze für Solo - Theorbe sind von Thomas Schulz geschrieben. Die nicht gekennzeichneten Stücke sind Original - Werke der Komponisten.

Zu den Tänzen, Quellen, Choreographen und Komponisten

Nr. 1 Bassa delle Ninfе und Nr. 2 Lo Spagnoletto
Cesare Negri

Geboren um 1536 wahrscheinlich in Mailand, gestorben nach 1604. Italienischer Tanzlehrer, der im Jahre 1602 in Mailand die Tanzschrift „Le gratie d’Amore“ veröffentlichte. Die hier erdindigenden Stücke „Bassa delle Ninfе“ und „Lo Spagnoletto“ liegen in der Mailänder Tanzschrift sowohl als Melodie und - in italienischer Lautentabulatur - für die Renaissancelaute vor.

Nr. 3 Chiaranzana und Nr. 4 Bassa Pompilia
Fabritio Caroso

Geb. 1535 (?), gest. nach 1605. Caroso ist der Verfasser des Tanztraktates „Il Ballerino“, das 1581 in Venedig erschien. Das Buch beschreibt im ersten Teil die Regeln zur vollkommenen Körperbildung und zur Ausübung der Tanzschritte, sowie die Choreographien, zumeist mehrteilige Tänze lebhaften Charakters mit Takt- und Tempowechseln. Dem Buch sind zahlreiche Kupferstiche beigelegt, die Musik zu den einzelnen Tänzen ist in italienischer Lautentabulatur überliefert.

Nr. 5 Allemande
Thoinot Arbeau

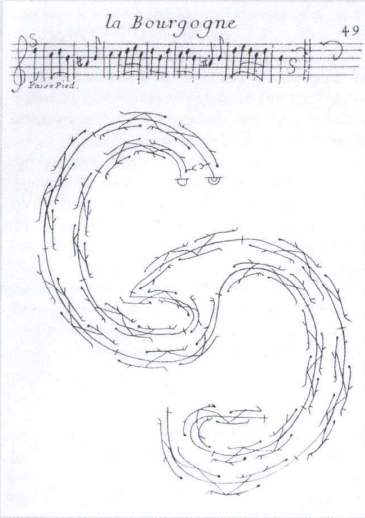
Geb. 1519 in Dijon, gest. um 1595 in Langres. Bedeutender Tanztheoretiker, - eigentlich ein Geistlicher -, der 1588 seine „Orchésographie, et traicte en forme de dialogue, par lequel toutes personnes peuvent facilement apprendre et pratiquer l’honneste exercice des dances“ herausgab. Das in Dialogform gehaltene Buch beschreibt die französischen Gesellschaftstänze der Renaissance und gibt ausführliche Hinweise zur Durchführung der Tänze. Die hier eingespielte Allemande ist eine überlieferte Melodie, die nicht von Arbeau stammt, aber der



Pavane „Belle qui tient ma vie“ aus der „Orchésographie“ von Arbeau im Melodierhythmus sehr ähnlich ist. Im Sinne von Arbeau, der seinen Tänzen häufig eine Melodie aus den von Pierre Attaignant zwischen 1528 und 1549 in Paris herausgegebenen Sammlungen unterlegte, eignet sich diese Melodie mit der anschließenden Tripla hervorragend, um eine Arbeausche Allemande zu tanzen.

Nr. 6 bis 9 Bourgogne - Suite
Louis Pécour

Geboren in Paris 1653, gest. 1729. Französischer Tänzer und Choreograph. Pécour war der erste Berufstänzer, der von der adligen Gesellschaft aufgenommen wurde. 1674 gab er sein Debüt an der Pariser Oper. Viele seiner Tänze sind durch Raoul-Auger Feuillet (geb. um 1660 - 1710), dem Tanzmeister von Ludwig XIV. und Erfinder der barocken Tanznotation „Chorégraphie



ou L’Art de décrire La Dance ...“ (Paris 1699) aufgeschrieben worden. Die hier zu hörende Musik der Bourgogne - Suite ist rekonstruiert aus einer französischen Barockgitarrentabulatur. Santiago de Murcia veröffentlichte 1714 in Tabulaturform alle Tänze „à la mode“ des Hochbarock („Resumen de acompanar la Parte con la Guitarra“). Die „Bourgogne“ des Louis Pécour, 1700 von Feuillet in Paris veröffentlicht, ist bereits 1705 in einer deutschsprachigen Fassung erschienen. Das deutet auf eine große Beliebtheit des im Suiten-Typus komponierten, kunstvoll-balletartigen Paartanzes hin.

Nr. 10 Great Turk und Nr. 11 The Tatler
John Essex, Lebensdaten unbekannt.

Die nur als Melodien überlieferten Tänze „The Great Turk“ und „The Tatler“ sind in London 1710 erschienen unter dem Titel „For the Furthur Improvement of Dancing, A Treatis of Chorography or y’ Art of Dancing Country Dances after A New Character, In which The Figures Steps, & Manner of Performing are describ’d, & y’ Rules Demonstrated an Easie Method adapted to the Meanest Capacity. Translated from the French of Mon. Sr. Feuillet ...“

Essex war Tanzlehrer und Musiker.

Nr. 12 Minuet by Mr. Shirley und Nr. 13 Minuet by Mr. Caverley
E. Pemberton, Vorname und Lebensdaten unbekannt.

Die Quelle, aus der die Tänze und Tanzmelodien stammen, ist 1711 in London unter dem Titel „An Essay For the Further Improvement of Dancing: Being a Collection of Figure Dances; of Several Numbers, Compos’d by the Most Eminent Masters; Describ’d in Characters after The Newest Manner of Monsieur Feuillet.“ erschienen.

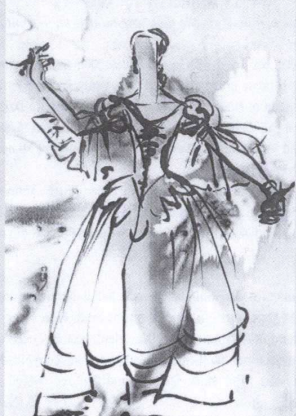
Um der Musik und den Choreographien der Tänze „Minuet by Mr. Shirley“ und „Minuet by Mr. Caverley“ einen größeren Reiz zu geben, sind Zwischenmusiken von Henry Purcell eingefügt worden.

Im „Minuet by Mr. Shirley“ ist als B-Teil benutzt worden: Minuet A-Moll, aus Suites - Lessons and Pieces for the Harpsichord. Das „Minuet by Mr. Caverley“, besteht - neben der von Pemberton veröffentlichten Melodie - aus weiteren Musiken: Rondeau aus ‘The Fairy Queen’ und Minuet D-Moll von H. Purcell.

Nr. 14 bis Nr. 20 La Folie d'Espagne

Der Name „Folia“ taucht schon um 1500 in der portugiesischen Dichtung und in Hofchroniken als Bezeichnung eines Tanzes auf. Da er als laut, wild und verrückt beschrieben wird, gehörte die Folia als Tanz in die Gruppe der Fruchtbarkeitszeremonien. Die Spanier haben den Tanz übernommen.

Die Folies d'Espagne wurden von den Spaniern nach sarabandenähnlichen Dreivierteltaktmelodien sehr leidenschaftlich getanzt. Die barocke Folie d'Espagne hat ihren Charakter - wie verschiedene andere Tänze auch - völlig verändert, als sie am Hofe Ludwigs XIV. gesellschaftsfähig wurde. Die Melodie und das harmonische Gefüge wurden bereits 1553 von Diego Ortiz beschrieben. Ähnlich wie die Chaconne und die Passacaglia ist die Folia nach dem Variationsprinzip aufgebaut.



Durch die Musikgeschichte zieht sich die Folia wie ein roter Faden. Lully 1672, Gaspar Sanz 1674, John Playford 1685, Arcangelo Corelli 1700, Marin Marais 1701, J. S. Bach 1722 in der „Bauernkantate“ und G. F. Händel etwa zeitgleich in der „Ode to St. Cecilia“ seien hier als Beispiele angefügt. Die hier auf der Theorbe eingespielten Variationen von La Folia sind im Stil der Zeit von Thomas Schulz improvisiert.

Die Choreographie stammt von Raoul-Auger Feuillet: „Chorégraphie ou l'art de décrire la dance par caracteres, figures et signes demonstratifs“, Paris 1700. Dem Thema der ersten Tanzvariation ist eine originale Kastagnettenstimme hinzugefügt. Ria Schneider (Köln) hat zu den Variationen 2 - 6 weitere Kastagnettenstimmen geschrieben (Kastagnetten-Spielbuch, Ria Schneider, Musikverlag Zimmermann 1991). Im Endeffekt lassen sich die Folia-Variationen sowohl (nach Feuillet) tanzen oder auch mit den Kastagnetten „klappern“. Die höchste Kunst ist jedoch, beides miteinander zu kombinieren.

Nr. 21 Chaconne

Die hier zum Tanz gewählte Chaconne von Henry Purcell (1659 - 1695) entstammt einer Sammlung, die Purcell für die Londoner Theater geschrieben hatte. Unter dem Titel „A Collection of Ayres, Compos'd for the Theatre, and upon other Occasions“ wurde nach seinem Tod durch dessen Witwe Frances im Juli 1695 eine Sammlung mit 13 Suiten, deren Musik ursprünglich für Bühnenstücke aus der Zeit zwischen Juni 1690 und Herbst 1695 geschrieben worden waren, herausgegeben. Die Chaconne wurde im 17. Jh. häufig als Bühnentanz in franz. Balletten benutzt. Sie stammt (wahrscheinlich) ursprünglich aus Mittelamerika und hat über Spanien den Weg ins übrige Europa genommen. Ihrem Charakter nach entspricht sie der Sarabande und ist als Paartanz beiderlei Geschlechts ausgeführt worden. In Portugal war sie noch im 19. Jh. als Volkstanz zu finden.

Nr. 22 Angloise und Menuett

Jobann Friedrich Reichardt (1752 - 1814), der Komponist des „Wechsellied zum Tanze“, das bestehend aus der Angloise und dem Menuett in abwechselnder Folge gespielt wird, war ein ruheloser Mann. Ohne gründliche kompositorische Ausbildung, hatte er das Glück, nach Einsendung der Oper „Le feste galanti“ bei König Friedrich II. als kgl. preuß. Kapellmeister ab 1775 an den Hof berufen zu werden. Hier sollte er den Arbeiten Grauns und Hasses Ebenbürtiges entgegenbringen. Durch viele Reisen quer durch Europa und die Bekanntschaft mit Künstlern und Denkern (Gluck in Paris, den Oratorien Händels in London, Goethe, Schiller und Herder in Berlin, den Wiener Klassikern) entstehen Lieder und Singspiele. Dem „Wechsellied zum Tanze“ liegt ein Text aus Goethes Liedern, Oden etc., vorher in G's Lyrischen Gedichten, 1794, zugrunde. Dieses Lied, - hier ohne Gesang - als Instrumentalstück gespielt, hat nachfolgenden Text:

Angloise - Die Gleichgültigen. (im 2/4 Takt)

Komm mit, o Schöne,
komm mit mir zum Tanze;
Tanzen gehöret zum festlichen Tag.
Bist du mein Schatz nicht,
so kannst du es werden,
wirst du es nimmer, so tanzen wir doch.

Komm mit, o Schöne,
komm mit mir zum Tanze,
tanzen verherrlicht den festlichen Tag.

Menuett - Die Zärtlichen (im 3/4 Takt)

Ohne dich, Liebste, was wären die Feste?
Ohne dich, Süsse, was wäre der Tanz?
Wärdst du mein Schatz nicht, so möcht ich nicht tanzen;
bleibst du es immer, ist Leben ein Fest!
Ohne dich, Liebste, was wären die Feste?
Ohne dich, Süsse, was wäre der Tanz?

Anglaise (Angloise), auch von Französisch Contredanse anglaise (angloise); Im Englischen: Country Dance; Im Deutschen: Englischer Tanz, Kontraltanz, Kontertanz

Der Londoner Verleger John Playford und sein Nachfolger gaben in den Jahren 1650 - 1728 insg. 18 Sammlungen von Country Dances heraus. In der 2. Hälfte des 18. Jh. wurde die Anglaise ein beliebter Kolonnentanz in Frankreich und Deutschland. Sie ist ein Gassentanz. Die Paare bewegen sich der Reihe nach in der Gasse (Longway) auf und ab. An bestimmten Punkten führen alle Tanzpaare eine Figur aus, es kommt zu anderen Konstellationen, andere Paare stehen sich gegenüber (Kontrapaar). Das abschließende Menuett ist oft ein Rundtanz, Hops-Anglaise genannt, in der Musik von Reichardt ist es das „Menuett - Die Zärtlichen“. Beide Taktteile sind im selben Grundmetrum gespielt und bilden ein tänzerisches Ganzes.

Joseph Lanz, (geb. 1745 in Wien, gest. 1798 in Berlin), war ab 1766 an der Bühne, ab 1775 in Berlin am Deutschen Theater als Ballettmeister, Solotänzer und Schauspieler tätig. Er entwickelte das „Portefeuille“ (1784), ein Choreographienspiel, bei dem mit 6 mal 20 Karten (64 000 000, 20 hoch 6) = 64 Millionen mögliche Kombinationen der Anglaise durchzuführen wären. Neben solchen Zahlenspielen bietet jedoch das Portefeuille von Lanz die Möglichkeit, Studien zum Lesen von Choreographien zu betreiben. Es ist im Verlag Musikhaus Pan, pan 156, Zürich 1983, als Faksimile von Prof. Karl Heinz Taubert herausgegeben worden.

Nr. 23 Menuett à quatre mains

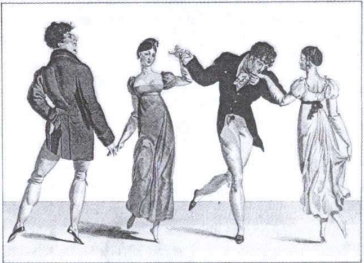
Aus dem Nachlaß des 1990 gestorbenen Berliner Tanzforschers Prof. Karl Heinz Taubert stammt das Menuett à quatre mains. Prof. Taubert berichtet darüber: „Wie zufällig ließ mir das Schicksal aus meinem Notenbestand dieses kleine alte Original - Mozart-Menuett in die Hände fallen. Ich nehme an, daß bei dem berühmt gewordenen Mozartbesuch in Berlin 1789 diese kleine 'Gelegenheitskomposition' von Mozart an den Verlag verkauft wurde, der ihn sicher 'um etwas' gebeten hat.“

Durch den unerwarteten Tod von Prof. Taubert ist sein Vorhaben, dieses Menuett mit einer eigenen Tanzchoreographie versehen, herauszugeben, erst durch Jutta Voß, langjährige Mitarbeiterin Tauberts, die als künstlerische Nachlaßverwalterin fungierte, realisiert worden.

Jutta Voß entwickelte zum Mozart-Jahr 1991 eine Choreographie aus beliebten Figuren geselliger Menuett-Formen. (erschieden im Verlag Musikhaus Pan Zürich, pan 10, o. J.)

**Nr. 24 Triolet - Walzer und
Nr. 25 Menuett - Walzer**

Im Wien des 19. Jh. stehen neben Johann Strauß (Sohn), als vollendetem Meister des Genres Walzer, gleichwertig die beiden Namen Johann Strauß (Vater) 1804 - 1848 und Joseph Lanner 1801 - 1843. Strauß (Vater), der erst als Geiger und Co-Komponist bei Joseph Lanner im Orchester tätig war, machte sich als Tanzmusiker und Komponist ab Sommer 1826 selbständig. Beide Tanzkomponisten waren im Biedermeier bedeutend für die Entwicklung des Walzers, der Hauptform der Wiener Tanzmusik.



„Im Tanz der Wiener hatte der bodenständige Walzer das französische Menuett, aber auch bald die Ecosaise und die Polonaise zurückgedrängt. Die Tanzwut führte dazu, daß z.B. am Donnerstag vor dem Faschings-Sonntag 1821 in einer Nacht 1600 Bälle stattfanden. Dabei waren die Wirtshäuser nicht mitgezählt, wo es, besonders in den Vorstädten, täglich Musik gab und im Fasching natürlich auch getanzt wurde.“

(aus: O. E. Deutsch: Schubert. Die Dokumente seines Lebens. S. XIV.)

Obwohl musikalisch in ständiger Konkurrenz, verband beide Komponisten, Lanner und Strauß (Vater), ein freundschaftliches Verhältnis. Lanner wurde 1829 Musikdirektor der k. k. Redoutensäle, später Kapellmeister des 2. Wiener Bürgerregiments. Strauß wurde 1835 Hofkapellmeister.

**Nr. 26 -28, Triolet, Française la Patrie,
La Surprise**

„Von vielen Erziehern und Freunden der Tanzkunst aufgefordert, ein Werk über die Tanzkunst heraus zu geben, das zugleich ein noch dringenderes Bedürfnis heben und die Jugend in den Regeln des feinen Anstandes und der Etikette unterweisen könne, entschloß ich mich, den oft wiederholten Wünschen und Bitten zu genügen, und ließ vorliegendes Werk aus der Feder fließen. Das Publikum beklagt sich bitter darüber, daß die meisten Tanzlehrer sich gar nicht, und viele sich nicht genugsam mit der Anstandslehre beschäftigen, da sie doch eines der dringendsten Bedürfnisse für die Jugend sey.“

Diese Vorrede, verfaßt 1829 von Eduard Friedrich David Helmke zeigt die Intention, unter der der Leipziger Tanzmeister in wortreicher Fülle eine Tanzschule des Biedermeier geschrieben hat: „Neue Tanz - und Bildungsschule. Ein gründlicher Leitfaden für Eltern und Lehrer bei der Erziehung der Kinder und für die erwachsene Jugend, um sich einen hohen Grad der feinen Bildung zu verschaffen und sich zu kunstfertigen und ausgezeichneten Tänzern zu bilden.“

Die hier eingespielten Sätze sind Original-Sätze, die Helmke der Tanz- und Bildungsschule als „vollstimmige Musikbegleitung“ beigelegt hat. Für den Triolet ist nach Helmkes Anweisung die Musik Quadrille No. 3 verwendet worden. Die Instrumentierung ist der Besetzung von Buon tempo angepaßt.

Nr. 29 Mazurka

Frédéric Chopin, geb. 1810, gest. 1849, ist sowohl bedeutend für die Klaviermusik als auch für die Entwicklung des Kunstwalzers. Die Mazurka ist aus dem polnischen Nationaltanz Mazur hervorgegangen. Die Mazurka ist ein Paartanz im 3/4 Takt. Der aus Polen stammende Komponist Chopin ist ein Meister des Nationalstils seines Landes. Viele seiner Tanzweisen wurden auch für Ballette benutzt.

Für die Aufnahmen verwendete Instrumente:

Blasinstrumente	
Sopranblockflöte	(nach Ganassi) von Stephan Blezinger
Sopranblockflöte	von Takeyama
Altbloßflöten	von Stephan Blezinger
Tenorblockflöte	von Yamaha
Baßblockflöte	von Yamaha
Streichinstrumente	
Barockvioline	2. Hälfte 18. Jh., Mittenwald / Klotzschule
Barockvioline	Maggini - Kopie
Baß	Viola da Gamba von
	Jacobus Henricus Goldt, Hamburg 1741
Violine	Mittenwalder Klotzschule um 1750
Cello	von Henry Thouvenel, Mirecourt 1917
Zupfinstrumente	
Vihuela da Mano	von Stephen Barber
Renaissancelaute	von Peter Harlan 1926
Theorbe / Chitarone	von Wolfgang Emmerich
Gitarre	von Yairi
Tasteninstrumente	
Cembalo	italienische Bauweise (8' 8'') Heugel, Paris
Flügel	von Schimmel

Stimmtonböbe der Aufnahmen 440 Hz

Ensemble **Buon Tempo**

Der Ensemblename Buon tempo hat seinen Ursprung in der Idee, den Tänzerinnen und Tänzern eine optimale Umsetzung von Bewegung und Ausdruck, Sprüngen und Schritten zu ermöglichen. Dazu muß das „richtige Tempo“ von den ausführenden Musikerinnen und Musikern, also das „buon tempo“ gewählt werden.

Mit tänzerischem Bezug taucht der Ausdruck BUON TEMPO bei Cesare Negri in „Le Gratie d' Amore“ 1602 auf. „So ben mi chi ha buon tempo“ ist eine Canzone von Orazio Vecchi, die von Negri choreographiert wurde. Canzonen sind bekannte, volkstümliche Melodien aus der Zeit, der heitere musikalische Charakter von „So ben mi chi ha buon tempo“ verweist sehr sinnfällig auf „die gute Zeit“, die bei Tanz und Musik erlebt werden kann.

Als weitere Inspiration zur Namensgebung hat der Italiener Giovanni Andrea Bontempi (1624 - 1705) beige-tragen. Bontempi, der um 1660 in Dresden als Komponist und Sänger in der Dresdener Hofkapelle tätig war, hat u. a. das musiktheoretische Werk Novar quatuor vocibus componendi methodus, Dresden 1660, die Hochzeitsoper Il Paride, Dresden 1662, geschrieben. In späterer Zeit, nach 1664 erwirbt sich Bontempi einen Ruf als Historiker und Architekt.

Musikerinnen und Musiker:

Irmhild Beutler	<i>Blockflöten</i>
Juliane Bruch	<i>Cello, Klavier</i>
Sabine Erdmann	<i>Cembalo</i>
Britta Gemmeker	<i>Barockvioline</i>
Gustavo La Cruz	<i>Klavier</i>
Laurie Randolph	<i>Gambe, Vibuela</i>
Sylvia C. Rosin	<i>Blockflöten</i>
Thomas Schulz	<i>Laute, Theorbe, Gitarre</i>
Ulrike Wildenhof	<i>Barockvioline, Violine</i>

Irmhild Beutler:

1966 in Hannover geboren. Blockflötenstudium an der Hochschule der Künste Berlin bei Evi Pfefferle und Prof. Gerd Lünenbürger. Abschluß als staatlich geprüfte Musiklehrerin für Blockflöte und musikalische Grundausbildung. Diplom im Hauptfach Blockflöte. 1. Preis des Kammermusikwettbewerbs der HdK Berlin mit dem Ensemble Dreiklang Berlin. Konzerttätigkeit in Deutschland und Spanien in verschiedenen Kammermusikensembles und Orchestern u.a. Neuköllner Oper, Spandauer Sommeroper. Rundfunk- und CD- Aufnahmen, u.a. die CD „Fantasia“ mit dem EDB.

Juliane Bruch:

Geboren 1974 in Berlin. Im Alter von acht Jahren Beginn mit dem Klavierspiel. Studiert seit 1994 an der Hochschule der Künste Schulmusik. Im Hauptfach Cello Unterricht bei Prof. Catalin Ilea. Sie ist Mitglied im Landesjugendorchester Berlin, der Deutsch-Skandinavischen Jugendphilharmonie und dem Jungen Sinfonie Orchester Berlin.

Sabine Erdmann:

1968 geboren in Hagen. Cembalo-Studium an der staatlichen Hochschule für Musik in Heidelberg bei Prof. Eginio Klepper. Abschluß als Diplommusikerzieherin. Künstlerisches Aufbaustudium an der Hochschule der Künste Berlin im Hauptfach Cembalo und Generalbaß bei Prof. Mitzi



Meyerson. Diplom im Fach Cembalo. Korrepetition von verschiedenen Instrumentalklassen der Musikschulen in Heidelberg, Mannheim und Berlin. Bis 1996: Lehrauftrag für Korrepetition an der HdK Berlin. Mitglied im Schlierbacher Kammerorchester. Mitwirkung in Kammermusikensembles in Heidelberg und Berlin. Ensemble Lustgarten Berlin. Konzerttätigkeit auch im Ausland, u.a. beim Musikfestival in Auray (Bretagne).

Britta Gemmeker:

Geboren 1965 in Nordhorn. Studium in Hannover an der Hochschule für Musik und Theater bei Prof. Werner Heutling. Diplom im Fach Violine. Bis 1995: Aufbaustudium im Fach Barockvioline bei Lucy van Dael, Amsterdam. Seit 1989 in Berlin freischaffend tätig. Mitwirkung u.a. im Palanca Quartett, in der Hannoveranischen Hofkapelle, Chursächsische Capelle Leipzig. Ensemble Sanssouci Berlin. CDs mit Ensemble Alte Musik Dresden „Lusatia Superiore“, Lautten Compagny Berlin „Händel - Clori, Tirsi e Fileno“ und Ensemble Sanssouci Berlin „Musik am Potsdamer Hof“.

Cesar Gustavo La Cruz:

Geboren 1963 in Lima, Peru. Beginn im Alter von fünf Jahren bei Teresa La Torre mit dem Klavierspiel. Seit 1971 Förderung in der Staatlichen Musikschule Perus. Im Alter von zehn Jahren hatte er sein Debüt mit dem National-Symphonie Orchestra Peru. Seit 1981 Studium an der Hochschule der Künste Berlin bei Prof. Georg Sava. 1985: Zweiter Preis im Lateinamerikanischen Wettbewerb „Teresa Carreno“. 1990: Vierter Preis im internationalen Wettbewerb „Franz Liszt“ in Utrecht. Tournee mit anderen Preisträgern. Abschluß der „Künstlerischen Reifeprüfung“ 1991/92. Konzerte in Peru, Frankreich, England und in Deutschland. Zur Zeit lebt er als freischaffender Künstler in Berlin.

Laurie Randolph:

1950 geboren in Winston-Salem, North Carolina. Studium der klassischen Gitarre mit Diplom 1974. Bachelor of Music an der North Carolina School of Arts. Aufbaustudium Gitarre bei Abel Calevaro. Zweites Studium im Fach Viola da gamba an der Akademie für Alte Musik Bremen bei Sarah Cunningham. Lehraufträge für klassische Gitarre seit 1980 an der Hochschule der Künste Berlin und seit 1990 an der Hochschule für Musik und Theater in Leipzig. Schallplattenaufnahmen mit solistischer klassischer Gitarre. Konzerttätigkeit im In- und Ausland.

Sylvia C. Rosin:

1965 in Berlin geboren. Blockflötenstudium an der Hochschule der Künste Berlin bei Evi Pfefferle, Prof. Gerd Lünenbürger und Prof. Christoph

Huntgeburth. Abschluß als Diplommusikerzieherin für Blockflöte und Chorleitung sowie Diplom im Hauptfach Blockflöte. Von 1992 bis 1995 Lehrauftrag an der HdK Berlin. Konzerttätigkeit mit diversen Kammermusikensembles und Orchestern, u.a. Ensemble Dreiklang Berlin, Ensemble Lustgarten Berlin, Neuköllner Oper Berlin, Spandauer Sommeroper Berlin. 1992 1. Preis beim Kammermusikwettbewerb der HdK Berlin. Rundfunk- und CD- Aufnahmen, u.a. die CD „Fantasia“ mit dem EDB.

Thomas Schulz:

1957 in Berlin geboren. Studium an der Hochschule der Künste mit Hauptfach Gitarre bei K.-M. Krause und Dr. Reinhard Kopiez. Tonsatz und Kontrapunkt bei Prof. Barbe. Studium der Schulmusik mit Abschluß 1. Staatsexamen für Gymnasien. Aufbaustudium mit Abschluß als Diplommusikerzieher im Fach Gitarre. Im Anschluß daran aufbauende Studien im Bereich historischer Zupfinstrumente bei Björn Colell. Seit 1990 Fachbereichsleiter für Zupfinstrumente an der Musikschule Berlin - Neukölln. Seit 1992 Zusammenarbeit mit dem „Ensemble Historischer Tanz Berlin (HdK)“. Gründer des Ensemble Buon tempo. Bearbeitung, Satz und Arrangement der Musik von Buon tempo. Konzerttätigkeit innerhalb Deutschlands als Solist und Ensemblemitglied. MC's mit solistischer Gitarrenmusik.

Ulrike Wildenhof:

Geboren 1963 in Berlin. Ab 1983 Violinstudium an der Hochschule der Künste Berlin bei Prof. Koji Toyoda. Diplom im Fach Violine. Danach Studien der Barockvioline und historischen Aufführungspraxis bei Irmgard Huntgeburth und Stephan Mai. Meisterkurse bei Kato Havas, Thomas Albert, Michi Gaigg und Simon Standage. Konzerttätigkeit innerhalb Deutschlands in verschiedenen Ensembles und (Kammer-) Orchestern: Deutsches Kammerorchester, Schlierbacher Kammerorchester Heidelberg, Ensemble Lustgarten Berlin, L' Estro Armonico.